

TOP 4 Statement zu erwartbaren Entwicklungen einer möglichen Berufsnot bei Jugendlichen durch die Corona-Krise, Birgit Reißig, Deutsches Jugendinstitut

Einstieg

Die Frage nach der Zukunft der Ausbildung in und nach der Corona-Krise ist eine sehr wichtige Frage, die noch unzureichend öffentliche Beachtung findet. Allerdings ist auch festzustellen, dass derzeit kaum belastbares empirisches Material über die Ausbildungssituation in Deutschland vorliegt.

Immerhin sind in absehbarer Zeit Befunde von Studien zu erwarten. Dazu zählen die Untersuchungen und Daten des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) oder auch verschiedene Untersuchungen einzelner IHK's. Die genannten Untersuchungen beleuchten vor allem die Seite der Angebote an Ausbildungsplätzen sowie das Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Wichtig wird es ebenfalls sein, die Seite der nachfragenden Jugendlichen in den Blick zu nehmen. Das DJI hat dazu kurzfristig auf der Basis seines Survey AID:A (Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten) eine Zusatzbefragung gestartet, die u.a. die Erfahrungen von Jugendlichen am Ende der Schulzeit und in der Ausbildung erfasst. Ergebnisse werden im Herbst vorliegen.

Wenn wir die Seite der Jugendlichen in den Blick nehmen, ist es entscheiden zumindest zwei Ebenen zu betrachten:

- Jugendliche, die sich **IN** einer Ausbildung befinden
Hier stellen sich Fragen nach sogenannten „Insolvenzlehrlingen“ (Solga), nach der Durchführbarkeit von Praktikaphasen auch in schulischen Ausbildungen, nach der Gestaltung des Berufsschulunterricht.
- Jugendliche, die sich **VOR** einer Ausbildung befinden
Hier geht es um Fragen nach der Anpassung von beruflichen Zukunftsplänen Stichworte: längere Schulphasen und Höherqualifizierung, Eintritt in Angebote des Übergangssystem, Anpassung von Berufswünschen).

Was wissen wir aktuell?

Die IHK hat im Frühjahr 2020 eine Konjunkturumfrage in Sachsen durchgeführt und stellt fest, dass sich die sächsische Wirtschaft im Corona-Krisenmodus befindet. Basis bilden über 1.100 Betriebe, die sich an der Befragung beteiligt haben. Die Konjunkturerwartungen dieser Betriebe stürzt dramatisch ab. Der Geschäftsklimaindex liegt noch unter der Marke im Jahr 2009, zur damaligen Finanz- und Wirtschaftskrise (IHK Sachsen 2020). Das gilt für die meisten Branchen mit wenigen Ausnahmen (z.B. dem Baugewerbe). Für das Gesamtjahr 2020 rechnen mehr als 70 Prozent mit Umsatzeinbrüchen. Immerhin 14% aller Betriebe rechnen mit Beeinträchtigungen bei der betrieblichen Ausbildung, wobei nicht aufgeführt ist, welche konkreten Auswirkungen das umfasst.

Das BIBB hat sich im Mai 2020 mit den Auswirkungen der Corona-Krise auf die duale Berufsausbildung beschäftigt (Maier 2020). Auf Basis des Wissens vorangegangener Krisen wurden hierfür Szenarien angenommen und analysiert. Das – durchaus realistische Szenario – eines Rückgangs des BIP um 7% würde bedeuten, dass es zu einem Rückgang der neu geschlossenen Ausbildungsverträge um ca. 40.000 kommen kann. Kommt es ebenfalls zu einem Rückgang des Nachfragepotenzials, läge die Zahl der insgesamt unvermittelten Bewerber bei fast 90.000. Betroffen von den angenommenen Rückgängen bei den angebotenen Ausbildungsplätzen sind insbesondere Jugendliche mit fehlenden und max. einem Hauptschulabschluss im Gegensatz zu Jugendlichen mit eine Hochschulzugangsberechtigung. Insbesondere das Handwerk und der Handel sind von den Corona-Auswirkungen betroffen und könnten weniger Ausbildungsplätze bereitstellen.

Neben den Prognosen für das kommende und die kommenden Ausbildungsjahre wirkt sich die Corona-Krise auch auf laufende Ausbildungsverträge aus. Solga nennt hier vor alle die so genannten „Insolvenzlehrlinge“. Wurden zuvor 70% - 80% vom Ausbildungsbetrieb übernommen, gestaltet sich das für Ausbildungsbetriebe wahrscheinlich deutlich schwieriger. Es geht darüber hinaus aber auch um die Auszubildenden, die aufgrund von Insolvenzen ihre Ausbildung gar nicht beenden können. Hier sind jedoch bereits erste Schritte getroffen worden, diesen Jugendlichen den Abschluss ihrer Ausbildung zu ermöglichen.

Zu erwartende Auswirkungen aufseiten der Jugendlichen

- Es kann ein (weiterer bzw. wieder ansteigender) Trend zur Höherqualifizierung erwartet werden. Das bedeutet z.B., dass Jugendliche mit Hauptschulbildung versuchen einen Realschulabschluss zu erreichen. Das Vorhandensein von Sekundarschulen mit mehreren Bildungsgängen könnte dies erleichtern. Jugendliche mit einem entsprechenden Realschulabschluss könnten vermehrt versuchen, die Hochschulzugangsberechtigung (z.B. über den beuch einer Fachoberschule) zu erlangen.
- Ein weiterer Trend könnte ein insgesamt abnehmendes Interesse an einer Berufsausbildung insgesamt sein. Da sich die Aussichten auf eine gute Erwerbsarbeit auch mit einer abgeschlossenen Ausbildung im Zuge der Corona-Krise schwieriger gestalten, könnte der ungelernete Weg in die Erwerbsarbeit für einen Teil der Jugendlichen attraktiver erscheinen. Dies wäre eine Entwicklung, die bereits in den 90er und 2000er Jahren zu beobachten war. Problematisch daran ist u.a., dass bekannt ist, dass diese Jugendlichen nur sehr selten später noch eine Ausbildung nachholen. Unsichere Erwerbsverläufe, v.a. in Bezug auf Arbeitslosigkeit, wären die Folge.
- Ebenfalls denkbar ist ein erneuter Anstieg der Eintritte junger Menschen in die Angebote des Übergangssystems. Gerade ein langfristiges Verbleiben im Übergangssystem erschwert u.U. den Übertritt in eine Berufsausbildung.

Es ist zudem zu beobachten, dass diejenigen, die es eh schon schwerer haben, in die berufliche Ausbildung zu gelangen, diejenigen sind, die besonders schwer von der Corona-Krise betroffen sein werden: Jugendliche ohne oder mit max. Hauptschulabschluss, Jugendliche mit einem Migrationshintergrund oder Jugendliche aus strukturschwachen Regionen. Benachteiligende Faktoren können sich auf Grund der Corona-Krise also nochmals verschärfen.